

Die deutsche Opernlandschaft



Saal der Komischen Oper Berlin

In keinem anderen Land der Welt gibt es so viele Opernhäuser wie in Deutschland! Dieser kulturelle Reichtum hat seine Wurzeln bereits im 17. Jahrhundert. Viele der heute über einhundert Spielstätten haben nicht nur eine feste Position in der Hochkultur, sondern profilieren sich auch als „funkelnde Bühnen“ des städtischen Lebens.

Von Rainer Kazig und Andreas Schweitzer

Der Ausgang der Auseinandersetzungen über die Finanzierung der drei Berliner Opernhäuser zeigt einmal mehr, welcher hoher Stellenwert den Einrichtungen der Hochkultur beigemessen wird. Trotz einer desolaten Haushaltslage hat sich der Berliner Senat entschieden, seine drei Opernhäuser stärker zu subventionieren. Allein die Staatsoper Unter den Linden soll in den kommenden vier Jahren für den Spielbetrieb jährlich zehn Millionen Euro zusätzlich erhalten. Denn wie andere Einrichtungen der Hochkultur werden Opernhäuser in zunehmendem Maß auch als Standortfaktoren einer Stadt in einer globalisierten Dienstleistungsökonomie angesehen.

Deutschlandweit über 100 Opernspielstätten

Doch die deutsche Opernlandschaft beschränkt sich nicht auf die Hauptstadt. Im internationalen Vergleich hebt sie sich durch ihre Vielfalt und Dichte heraus (**Karte 1**). Sie ist zunächst einmal durch eine Reihe herausragender Opernhäuser in den Metropolen gekennzeichnet, die infolge ihrer Größe und der Vielzahl an Aufführungen einen erheblichen Teil der Opernbesucher in Deutschland an sich binden. Jedes Jahr wird in der Regel eines von ihnen zum „Opernhaus des Jahres“ (**Glossar**) gekürt. Außerdem gibt es zahlreiche Mehrspartenhäuser, in denen neben dem Sprechtheater regelmäßig eigene Opernproduktionen zur Aufführung kommen. Durch die Theaterverbände, die mit ihrem Ensemble an mehreren festen Spielstätten auftreten, haben Operaufführungen auch in eher ländlichen Regionen einen festen Platz. Zu ihnen zählen beispielsweise das „Theater Vorpommern“ mit den Theatern in Stralsund, Greifswald und Putbus sowie das „Landestheater Niederbayern“ mit den Spielstätten in Landshut, Passau und Straubing. In der **Karte 1** sind 93 Häuser berücksichtigt worden, in denen regelmäßig mit eigenen Ensembles Opern aufgeführt werden (Häuser ohne feste Ensembles wie beispielsweise das Staatstheater Wolfsburg, das Festspielhaus Baden-Baden oder die Neukölner Oper in Berlin werden nicht dargestellt). Komplettiert wird dieses Bild durch zahlreiche Festspiele, die vornehmlich in den Sommermonaten stattfinden und die ansonsten opernfreie Zeit ausfüllen.

Historische Wurzeln

Das vielfältige und breit gefächerte Angebot an Ensembles und Spielstätten geht sowohl auf die höfische Kultur des 17. bis 19. Jhs. wie auch auf die Stärke des aufkeimenden Bürgertums im 18. und 19. Jh. zurück. Ersteres zeigt sich an den vielen Bühnen speziell in Mitteldeutschland, wo die ehemals kleinräumige territoriale Gliederung eine Vielzahl von Residenzen geschaffen hatte, die miteinander um ihr kulturelles Ansehen konkurrierten. Hier wurde schnell die im 17. Jh. in Italien neu entwickelte musikalische Ausdrucksform der Oper übernommen und als elementarer Bestandteil der Residenzkultur gefördert. Die zahlreichen kleinen Hoftheater wurden meist erst Anfang des 20. Jh. in Landes- oder Staatstheater überführt, wobei ihre Zahl weitgehend erhalten blieb. Noch heute spiegelt sich diese Vergangenheit in vielen Namen der Häuser wider.

Als zweite Wurzel der Musiktheatervielfalt kann das hohe Maß an politischer und finanzieller Autonomie deutscher Städte in Verbindung mit dem Wohlstand des Handelsbürgertums ab dem ausgehenden 17. Jh. gelten. Ihre selbstbewusste Investition in Bildung und Kultur führte dazu, dass auch in Städten, die keine politischen Landeszentren oder fürstlichen Residenzen waren, Opernhäuser oder Opernensembles gegründet wurden. So entstanden bereits 1678 in Hamburg und 1693 in Leipzig die ersten öffentlichen Opernhäuser.

Oper als Event

Eine Operaufführung ist häufig auch ein gesellschaftliches Ereignis, bei dem für viele Besucher neben der eigentlichen Aufführung die Inszenierung des eigenen Auftritts einen hohen Stellenwert besitzt. Die Aufführungsorte unterscheiden sich hier erheblich in ihrem Potenzial, den Besuchern auch als bedeutende gesellschaftliche Bühne zu dienen. Dieses Potenzial stellt eine nicht zu unterschätzende Differenzierung der Opernlandschaft dar. So stehen auf der einen Seite Häuser, die stärker als reine Spielstätten zu sehen sind, während an anderer Stelle Opernhäuser als funkelnde Bühnen des städtischen Lebens fungieren. Die letztgenannte Funktion erfüllen heute insbesondere die großen Häuser, wobei hier Premierenveranstaltungen und Gastspielen gefeierter Solisten oder Gastdirigenten ein besonderer Status zukommt. Dies spiegelt sich auch in den Preisen der Eintrittskarten wider (**Karte 2**). Das bedeutendste Ereignis stellen hier sicherlich die Bayreuther Festspiele dar, bei denen sich die Auftritte prominenter Opernbesucher zu einer Angelegenheit von nationalem Interesse entwickelt hat. In jüngerer Zeit haben unter dem Motto „Oper für alle“ einige große deutsche Häuser durch die öffentliche Live-Übertragung (Außenübertragung) von zumindest einer Operaufführung pro Spielzeit Oper zu einem Event entwickelt. Möglicherweise tragen diese Großereignisse längerfristig zu einer Verjüngung des Operpublikums bei, das derzeit deutlich über dem deutschen Altersdurchschnitt liegt.



Zukunft der Oper

Um die Vielfalt der deutschen Operlandschaft langfristig zu erhalten, ist grundsätzlich ein Zuwachs an Klassik- und Opernliebhabern notwendig. Denn abgesehen von einigen großen Häusern in München, Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Stuttgart und Hamburg, die mit über 80% fast vollständig ausgelastet sind, bleiben in vielen Städten bei Operaufführungen fast die Hälfte der Plätze unbesetzt (**Karte 2**). Da Operaufführungen derzeit nicht ohne öffentliche Zuschüsse auskommen, stehen sie aufgrund der angespannten Lage der öffentlichen Haushalte grundsätzlich auf dem Prüfstand. Während die großen Häuser mit ihrem Glamour durchaus als weicher Standortfaktor angesehen werden können und auch weiterhin eine entsprechende Förderung genießen dürften, entfällt bei kleineren Häusern dieses Argument. Hier werden Opern langfristig sicherlich nur überleben können, wenn die Produktionen einen entsprechenden Zuspruch finden.

